

**Einzelpreis 3000 M.**  
Bezugspreis für August wenn vor dem  
5. August entrichtet:  
In der Geschäftsstelle 46 000 M. pol.  
Durch Zeitungsboten 50.000  
die Post 50.000  
Ausland 60 000  
Redaktion und Geschäftsstelle:  
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 36.  
Telephon Nr. 6-86.  
Postcheckkonto 60.689.  
Honorare werden nur nach vorheriger  
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-  
geforderte Manuskripte werden nicht auf-  
bewahrt.

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erstausgabe mit Ausnahme der nach  
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens  
Anzeigenpreise:  
Die 7-gesp. Millimeterzeile 900 M. pol.  
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 3000  
Eingeliefert im lokalen Teile 6000  
bis zum 6. August wenn im voraus  
entrichtet.  
Für Arbeitsuchende besondere Vergüt-  
ungen. Anzeigen an Sonn- und  
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-  
rechnet, Auslandsinhalte 50%. Zuschlag  
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-  
walt, Arbeitsniederlegung, Schließung  
der Zeitung oder Aussperrung hat der  
Bezieher keinen Anspruch auf Nach-  
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung  
des Bezugspreises.

Nr. 89.

Lodz, Freitag, den 31. August 1923.

1. Jahrgang.

## Italienisches Ultimatum an Griechenland.

Rom, 30. August. (Nat.) Die Stefani-Agentur  
teilt mit: Auf Grund der Ereignisse, die der Ermor-  
dung der Mitglieder der italienischen Grenzkommission vorangin-  
gen, sowie auf Grund von aus guter Quelle kommenden  
Berichten ist die italienische Regierung zu der Ueberzeugung  
gelangt, daß die griechische Regierung die  
moralische und materielle Verantwortung  
für diese Mordtat trägt.

Infolge dieser Ueberzeugung und in der Gewißheit,  
den Empfindungen des gesamten italienischen Volkes Aus-  
druck zu geben, wird der Ministerpräsident Mussolini  
dem italienischen Gesandten in Athen die Befehle erteilen,  
der griechischen Regierung eine Note vorzulegen, in der die  
italienische Regierung fordern wird:

1. Eine amtliche Rechtfertigung in höchst er-  
schöpfender Form, und zwar in der Weise, daß  
diese Rechtfertigung der italienischen Gesellschaft in  
Athen seitens der obersten griechischen Militärbehörde  
vorgelegt wird.
2. Abhaltung einer Seelenmesse für die Ermor-  
deten in der katholischen Kathedrale zu Athen in  
Anwesenheit sämtlicher Regierungsmitglieder.
3. Abgabe eines Ehrensaluts für die italienische  
Flagge seitens der griechischen Flotte im Piräus. Zu  
diesem Zwecke begibt sich ein italienisches Geschwader  
nach dem Piräus. Die griechischen Schiffe haben die  
italienische Flagge zu hissen.
4. Durchführung einer strengsten Untersuchung  
in der Mordsache in Gegenwart eines italienischen  
Militärattachés, für dessen Person die griechische Re-  
gierung verantwortlich sein wird. Diese Unter-  
suchung muß im Laufe von 5 Tagen nach Annahme  
dieser Forderung abgeschlossen sein.
5. Todesstrafe für sämtliche Schuldigen.
6. Bezahlung einer Entschädigung in Höhe von 50  
Millionen Lire im Laufe von 5 Tagen nach Ein-  
bringung vorliegender Note.
7. Militärische Ehrenbezeugung für die Opfer  
des Mordes während der Ueberführung der Leichen  
auf italienisches Gebiet.

Zum Schluß fordert die italienische Regierung in  
frühester Frist eine Antwort seitens der griechischen Re-  
gierung.

Rom, 30. August. (A. W.) Die hiesige Presse be-  
richtet, daß Mussolini entschlossen sei, Griechenland mit  
allen Mitteln zur Genugtuung zu zwingen, die er in  
seiner entschiedenen Ton in seinem Ultimatum verlangt.  
Mussolini hatte bereits mit dem Kriegs- und Marine-  
minister (1) längere Besprechungen.

Paris, 30. August. (Nat.) Die Reichsminister  
Konferenz hat nach Athen eine Kollektivnote geschickt,  
in der die französische, englische und italienische Regierung  
gegen das an der italienischen Grenzberichterstattungskommission  
verübte Verbrechen Protest erheben und die griechische Re-  
gierung zur Einstellung einer Untersuchung auffordern.  
Zum Schluß behalten sich die Mächte die Anwendung  
solcher Zwangsmaßnahmen vor, wie sie sie als not-  
wendig erachten werden.

Berlin, 30. August. (A. W.) Meldungen aus  
Athen zufolge erklärte der griechische Ministerpräsident, daß  
die griechische Regierung entschlossen sei, alle ernie-  
drigenden Bedingungen Italiens abzulehnen.

Wien, 30. August. (Nat.) Das Wiener Korrespon-  
denzbüro berichtet aus Rom, daß die griechische Regierung  
angekündigt hat, am heutigen Tage die Antwort auf  
die italienische Note erteilt haben sollte. Doch befriedigte  
diese Antwort, wie Blätter zu berichten wissen, die italie-  
nische Regierung nicht, da Griechenland in ihr einige Be-  
dingungen als mit der Souveränität des griechischen Staates  
unvereinbar, ablehnte.

## Die italienische Flotte in Kriegs- bereitschaft.

Rom, 30. August. (A. W.) Meldungen aus  
Neapel zufolge befindet sich die in diesem Hafen

konzentrierte italienische Flotte in Kriegsbe-  
reitschaft.

Rom, 30. August. (Nat.) „Evoe“ berichtet aus  
Tarent: Gestern verbreitete sich hier das Gerücht über  
eine Demonstration der italienischen Flotte  
in den griechischen Gewässern. Laut Mitteilungen  
der „Tribuna“ hat ein Teil der Kriegsschiffe, die sich zu  
den alljährlichen Manövern in den Tarenter Gewässern be-  
findet, den Befehl erhalten, die Seeübungen abzubrechen  
und sich zur Abreise in vollständiger Kriegsausrüstung vor-  
zubereiten. Man nimmt an, daß die italienische Flotte  
nach dem Piräus abdampten wird.

## Antigriechische Kundgebungen in Italien.

Wien, 30. August. (Nat.) Die „Neue Freie Presse“  
berichtet aus Triest: Gestern Abend verbrannte  
eine große Volksmenge auf dem Freiheitsplatz eine grie-  
chische Fahne. Hierauf demolierten die Demonstranten  
ein Kaffeehaus, das von Griechen besucht wird. Unter  
feindlichen Ausrufen gegen Griechenland zog die Menge  
zu der griechischen Kirche und Schule, wo mehrere Schilder  
mit griechischer Aufschrift abgerissen und ins Meer ge-  
worfen wurden. Karabinieri stellten die Ordnung wieder  
her. Vor dem griechischen Konsulat wurden starke Wach-  
mannschaften aufgestellt.

Wien, 30. August. (Nat.) Die „Neue Freie Presse“  
berichtet: In Neapel fand eine Demonstration vor dem  
griechischen Konsulat statt. Das Wappen des Kon-  
suls wurde vernichtet, die Scheiben eingeschlagen und der  
Konsul gezwungen, die griechische Fahne herauszugeben, die  
zerissen wurde.

## Der Eindruck in Frankreich.

Paris, 30. August. (Nat.) Die hiesigen Blätter  
verurteilen einmütig das an der italienischen Grenz-  
kommission in Albanien begangene Verbrechen. Der fran-  
zösische Geschäftsträger in Rom sprach Mussolini  
sein Beileid aus.

## Die deutsche Presse über das Attentat.

Berlin, 30. August. (Nat.) Den griechisch-italien-  
ischen Konflikt besprechend, weisen die Blätter fast ein-  
stimmig auf die Analogie mit dem Attentat in  
Sarajewo hin, das den Anlaß zum Weltkrieg bildete.  
Der „Völkische Beobachter“ schreibt aus diesem Grunde, daß  
gegenwärtig einer dieser Staaten, die bisher Deutschland  
als Schutzbüden am Weltkriegs bezeichnen, selbst in die  
Lage geraten sei, wie Österreich-Ungarn im Jahre 1914  
und in ähnlicher Weise handele, obwohl er zehnmal weniger  
Grund zu einem solchen Vorgehen habe, als damals  
Österreich-Ungarn.

## Albanien wäscht die Hände in Unschuld.

Rom, 30. August. (Nat.) Die albanische Ge-  
sandschaft in Rom gibt zur Kenntnis, daß die Er-  
mordung der Mitglieder der italienischen Grenzkommission  
in ganz Albanien einen erschütternden Eindruck  
gemacht habe. Albanien betrachte die Opfer des Ver-  
brechens als Märtyrer für die nationale Sache. Das  
Verbrechen könne nicht von Albanien verübt worden sein.

## Interessante Enthüllungen in der Mordaffäre Worowski.

Soufiane, 27. August. Die Voruntersuchung im  
Prozeß gegen den Mörder Worowski hat ein interessantes  
Moment gebracht. Es hat sich erwiesen, daß Worowski  
an Stelle Tschischewins, Kravins und  
des Sowjetadmirals Behrens ermordet  
wurde. Conradi, der Mörder, hat zu diesem Zwecke von  
einem Sekretär der früheren Mission des roten Kreuzes  
die entsprechenden Mittel erhalten und sich nach Berlin be-  
geben, um dort den Anschlag auszuführen. Da er die drei  
ermordeten Personen nicht in Berlin antraf, ließ er nach  
der Schweiz zurück und ermordete Worowski.

## Deutschland kann nicht zahlen.

Ein amerikanisches Gutachten.

Das von der Carnegie-Stiftung dotierte „Institute  
of economics“ in New York hat nach eingehenden, im  
Dezember letzten Jahres begonnenen Untersuchungen durch  
fünf Sachverständige einen gegen 400 Seiten umfassenden  
Bericht über die gegenwärtige Fähigkeit Deutschlands, Re-  
parationen zu leisten, fertiggestellt, der im Frühjahr er-  
scheinen soll. Auf Ansuchen der „New York Times“ hat  
das Institut eine kurze Zusammenfassung des Ergebnisses  
seiner Forschungen gegeben, deren Inhalt der „Foreign  
Press Service“ folgendermaßen wiedergibt:

Gegenwärtig ist Deutschland nicht in  
der Lage etwas zu zahlen. Ob es in der nahen  
oder selbst einer ferneren Zukunft zahlen kann, hängt von  
Umfänden ab, auf die es selber keinen unmittelbaren Ein-  
fluß ausüben imstande ist. Seit dem Waffenstillstand  
hat Deutschland in Erfüllung der Reparationsverpflicht-  
ungen sich an Waren, Geld, Eigentum und Wertpapieren  
einer Wertmenge entäußert, die sich für das Reich auf  
nicht weniger als 26 Milliarden Goldmark beläuft.  
Der größte Teil des Abgelieferten ist vom Kapital,  
nicht vom Einkommen genommen, und es ist so gut wie  
nichts übrig geblieben. Deutschland verfügt über kein wei-  
teres Kapital, das es über die Grenze schicken könnte, und  
es verfügt über keinerlei Einkommen außer Papiermark,  
und diese wollen die Alliierten nicht nehmen. Tatsächlich ist  
ihm nichts geblieben als die etwaigen Erzeugnisse seiner  
Arbeit; wie massenhaft diese sein mögen, sie bringen ihm  
immer nur wieder Papiermark ein, wenn sie nicht expor-  
tiert und gegen ausländische Zahlungsmittel verkauft wer-  
den, mit denen die Einfuhr von Rohstoffen bezahlt wird,  
aus denen sie hergestellt werden und die die Alliierten für  
Reparationszahlungen annehmen würden. Und es vermag  
so lange keine Rohstoffe nicht zu exportieren und abzugeben,  
als der Weg zu jedem wichtigen Markt ihm durch be-  
sondere Zölle versperrt ist, die darauf berechnet sind, die  
deutsche Ware auszuscheiden. Die Alliierten können nicht  
den Schaden essen und ihn zugleich behalten; sie können  
von Deutschland nichts erhalten, so lange sie ihm nicht  
erlauben, durch Außenhandel Zahlungsmittel zu erwerben,  
die sie für ihn annehmbar sind. Nur vermittels eines Aus-  
fuhrüberschusses vermag Deutschland Jahr für Jahr  
Zahlungen zu leisten; tatsächlich stellt dieser das ein-  
zige Mittel dar, das ihm wie jedem anderen Lande heute  
wie sonst ermöglicht, Zahlungen nach dem Auslande zu  
leisten.

Diese Schlüsse beruhen nicht auf Meinungen, die sich  
Doutisten gebildet haben, die ein paar Tage in Berlin  
weilten, noch auf solchen von Besuchern, die dort länger  
gelebt und rechtlich versucht haben, die Lage zu fin-  
dieren. Sie sind auf niemandes Ansichten gegründet, son-  
dern auf autoritative Statistiken, die den ver-  
schiedensten Quellen entnommen, darunter vielen deut-  
schen, und immer wieder mit anderen verglichen wor-  
den sind.

Der Krieg hat Deutschlands ausschüttbare Einnahmen  
ausgetüftelt, führt der Bericht fort. Von seinem im Aus-  
land und in ausländischen Papieren angelegten Vermögen  
in Höhe von 5 Milliarden Dollar sind 3 Milliarden von  
den feindlichen Ländern, in denen sie sich befanden, be-  
schlagnahmt und von dem Rest die Zinsen einbehalten wor-  
den; bei der später von der deutschen Regierung verfüzten  
Beschlagnahme und Ablieferung sind nur rund 250 Mill.

## Das Wichtigste im Blatt:

- Offizieller Dollarkurs = 249.000 poln. Mark.
- Italienisches Ultimatum an Griechenland.
- Die italienische Flotte in Kriegsbereitschaft.
- Gardings politisches Testament.
- Die bevorstehende Zusammenkunft Baldwin-Poincaré.
- Interessante Enthüllungen in der Mordaffäre Worowski.
- Gilton Young kommt nicht nach Polen.
- Neuer Eisenbahntarif in Polen.
- Ende des Straßenbahnstreiks in Lodz.
- Die Stadt Lodz errichtet eigene Mühlen und Bäckereien.
- Lodz' Arbeiter bilden eine Kampftruppe gegen die  
Furung.
- Neue 250 000 Mark Scheine.

konnen wir für eine Bezahlung von Auslandskrediten übrig gelassen. Der Krieg hat Deutschlands Handelsmarine von den Meeren vertrieben und es so weiterer großer Einnahmen beraubt. Kurz, der Krieg hat so gut wie sämtliche unsichtbaren Einnahmequellen Deutschlands zerstört, die stets dazu gedient hätten, seine stark passive Außenhandelsbilanz auszugleichen. Trotz seiner schweren Verluste infolge des Krieges und der Zerstörung seines Handels und trotz der erschwerenden Lasten seiner Finanzen hat Deutschland erhebliche Opfer in der Erfüllung der Bedingungen des Versailler Vertrages geleistet.

Der Bericht greift dann die Fragen der deutschen Außenhandelsbilanz, der Rohstoffversorgung, der Besteuerung und der Budgetierung auf. Er weist darauf hin, daß alle deutschen Regierungen als Puffer zwischen der volkenden, demoralisierten Bevölkerung und dem wirtschaftlichen Wiederaufbau haben dienen müssen, und erklärt, daß es für sie, selbst wenn man die Steuerlast und den Mangel an Energie zurecht, niemals möglich gewesen sei, das Budget zum Ausgleich zu bringen und gleichzeitig Reparationen zu leisten.

Bei der Bezahlung der Ursachen und Folgen der Inflation legt der Bericht dar, daß, wenn die Inflation einmal im Gange ist, es kein Mittel gibt, sie abzuheben, und daß schließlich das Papiergeld nicht einmal mehr wert ist, zur Konvertierung an die Reichsbank oder das Finanzministerium einzureichen zu werden, was übrigens auch mit dem während der amerikanischen Revolution der ausgehenden Forderung der Fall gewesen sei. Bei einem Vergleich der Lage Frankreichs nach dem Kriege von 1870/71 und der Deutschlands nach dem Weltkrieg stellt der Bericht fest, daß der französisch-deutsche Krieg rein lokaler Natur geblieben war, daß Frankreich, wieviel leichter, leicht im Ausland Anleihen aufnehmen konnte und dies auch tat, während Deutschland außerhalb seiner Grenzen nichts zu helfen vermochte.

Der Bericht schließt mit den Worten: „Das Institut ist überzeugt, daß die fortgesetzte Einziehung von Reparationszahlungen unter Bedingungen, die Deutschlands Rohstoff- und Rohstoffzufuhr nicht nur unmittelbar reduzieren, sondern auch das gesamte Wirtschaftsgebäude Deutschlands schüttern, Arbeitslosigkeit und Hunger über einen großen Teil des deutschen Volkes bringen wird“.

## Die Zerstörung der deutschen Wirtschaft durch Frankreich.

Stockholm, 28. August. In Frankreichs Forderung, daß die Wiederaufbaukosten ihrer zerstörten Provinzen der Vorrang haben müssen, schreibt Professor Gustav Cassel im „Svenska Dagbladet“ u. a.: Ein Mann, der nicht selbst alles tut, um die Bezahlung der Schuld zu erleichtern, kann keinen Anspruch auf die Unterstützung oder das Interesse Außenstehender erheben. Frankreichs Politik in diesem Falle hat eher Deutschland direkt verhindert zu zahlen. Tagaus, tagein wiederholt Boncompagni einseitig bis zur Vorentscheidung, daß ein industrielles Wiederaufblühen Deutschlands eine Gefahr für Frankreich darstelle, die mit allen Mitteln bekämpft werden muß. Man kann indessen eines Landes wirtschaftliche Blüte nicht hindern, ohne sein Zahlungsmittel damit zu zerstören. Die Behandlung, der Deutschland nach Kriegsende ausgesetzt war, bedeutet im ganzen genommen eine Zerstörung Deutschlands als Wirtschaftsorganismus. Eine Zerstörung, die nichts weniger als ephemer ist, auch wenn sie nicht den Charakter einer Vernichtung von Gebäuden durch Kanonen hatte. Die Vernichtung Deutschlands ist in Wirklichkeit weitgehender, als die Zerstörung Frankreichs jemals gewesen ist. Bei solcher Lage gibt es keinen Grund, weshalb Frankreichs Forderungen irgendwelche Ansprüche auf die Sympathie und die Unterstützung Außenstehender haben sollen. Frankreichs Politik hat nicht nur Deutschland verurteilt, sondern auch anderen Völkern bedeutenden Schaden zugefügt. Augenblicklich ist Englands Arbeitslosenproblem unendlich viel ernster als der noch nicht beendete Wiederaufbau Frankreichs.

## Hardings politisches Testament.

Gegen die Isolierungspolitik.

Paris, 28. August. Nach Meldungen aus New York hat Präsident Harding eine Art politisches Testament hinterlassen in einem Briefe, in dem er sich vollkommen zu dem Gedanken einer aktiven Teilnahme Amerikas an den europäischen Angelegenheiten bekennt und den von einem Teil der amerikanischen Presse lancierten Gedanken einer Volsabstimmung über diese Frage sich zu eigen macht. Er, Harding, heißt es in diesem Briefe, sei lange Zeit der Überzeugung gewesen, daß die Vereinigten Staaten nicht in den Weltbund einzuweisen sollten. Diese Auffassung aber sei durch die Entwicklung überholt worden, und seine ganze Hoffnung gehe nunmehr dahin, daß ein Weg zu einem wirklichen Weltbund gefunden werden könnte. Seine Gewissen erlaube ihm nicht länger, den Geschicksfaden der Welt gegenüber gleichgültig zu bleiben. Das amerikanische Volk aber dürfe nicht länger eigenmächtig in Isolierung und Indifferenz verharren. Die Völker jenseits des Ozeans sind in der Lage, die Einberufung einer Weltkonferenz vorzubereiten, als ihn der Tod überfalle.

## Die bevorstehende Zusammenkunft Baldwin—Poincaré.

London, 30. August. (Pat.) Die „Evening-News“ meldet, daß laut Annahme der englischen Regierungskreise die Besprechung zwischen Baldwin und Poincaré am 11. oder 12. September in Paris stattfinden wird.

## Hilton Young kommt nicht nach Polen.

Wir haben kürzlich eine Mitteilung darüber, nach der das englische Parlamentmitglied Hilton Young für den Posten eines Finanzbeirats für Polen aufgegeben sei. Wie nun der „Przeglad Wlczorny“ erfährt, hat Hilton Young das ihm polnischseits gemachte Angebot, den Posten des Finanzbeirats der polnischen Regierung zu übernehmen, abgelehnt.

Selbstverständlich können durch diese persönliche Entscheidung des Herrn Young, der nicht der einzige Finanzfachverständige auf der jungpolnischen Insel ist, die Verhandlungen über eine englische Sanierungaktion zugunsten des polnischen Staates nicht behindert werden.

## Polen wünscht einen Sitz im Völkerbundrat.

Berlin, 28. August. Die Blätter melden aus Stockholm, daß Polen beabsichtigt, in der nächsten Völkerbundtagung für sich einen Platz im Völkerbundrat zu fordern, wobei es von Frankreich unterstützt werden soll. Schweden soll aus dem Völkerbundrat verdrängt werden. Für den polnischen Kandidaten ist Marschall Pilsudski in Aussicht genommen.

Selsingfors, 28. August. Die finnländische Presse ist lebhaft erregt, daß sich der finnländische Außenminister Venola auf der Haager Konferenz verpflichtet hat, die Kandidatur des polnischen Vertreters für den Völkerbundrat zu unterstützen. Es wird darauf hingewiesen, daß das Versprechen zur französischen Orientierung in einem Moment abgegeben wird, wo die ganze Welt sich von Frankreich abwendet. Der finnländischen Regierung wird geraten, den Irrtum wieder gut zu machen, wobei erklärt wird, daß Außenminister Benesch die besten Aussichten habe, in den Völkerbundrat gewählt zu werden.

## Die Minderheitenfrage vor dem Haager Schiedsgericht.

Warschau, 30. August. (Pat.) Am 27. d. M. verhandelte das Haager Schiedsgericht in der Frage der Interpretation der Bestimmungen über das Staatsbürgerschaftsrecht, wie sie in den von Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei und Estland unterzeichneten Aufnahmeverträgen mit den Großmächten enthalten sind. Diese Frage wurde dem Schiedsgericht vom Völkerbundrat zur Meinungäußerung überwiesen. Inwieweit soll das Schiedsgericht entscheiden, ob der Völkerbundrat zur Interpretation von staatsrechtlichen Fragen berechtigt ist, dann für den Fall, daß die Zuständigkeit des Völkerbundes in dieser Angelegenheit anerkannt werden sollte, ob die Deutung des Artikels des Minderheitenvertrages durch die polnische Regierung richtig ist. In dieser Sitzung des Schiedsgerichts begründete der polnische Staatsrechtler Professor Rozworski die polnische Auffassung.

Doch läßt sich der Zeitpunkt, an dem das Schiedsgericht seine Entscheidung fällt, noch nicht bestimmen. Bisher hat das Schiedsgericht in der Frage der deutschen Angelegenheiten in Polen auch noch nicht seine Meinung geäußert, welche Angelegenheit dem Schiedsgericht am 2. September zugegangen ist.

## „Tirol“ verboten!

Das Unglaubliche ist Tatsache geworden: Eine Verordnung des Rates der Provinz Trient führt aus, was Senator Tolomei in seiner jüngsten Rede forderte. Unter dem 7. August wurde verordnet (und die Verordnung soll 15 Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft treten), daß der Name „Tirol“ nicht mehr gebraucht werden darf, weder als Landesbezeichnung noch als Firma, noch auf Zeitungen oder Druckchriften usw. Wodurch Tirol nach dem Schiedsgericht bleibt geachtet. Erlaubt bleiben nur die amtliche Bezeichnung „Provincia di Trento“ oder die regionale Bezeichnung „Venezia Tridentina“ und als subregionale Bezeichnungen „Alto Adige“ für den nördlichen Teil und „Trentino“ für den südlichen Teil der Provinz in deutscher Sprache als auch „Oberösterreich“ oder für alle Fälle auch „Etschland“; diese beiden letzten deutschen Ausdrücke aber nur präventiv und toleranzhalber. „Druckwerke, Manifeste, Zeitungen, Anzeigen, Rundschreiben, illustrierte Karten u. a.“, auf denen sich verbotene Bezeichnungen befinden, werden von den Funktoren und Agenten der Grenzpolizei beschlagnahmt. Gleichzeitig ist der Bozener Zeitung „Der Tiroler“ eine entsprechende Verfügung zugegangen, die sie zur Namensänderung auffordert.

Was her Italien, das doch dem Völkerbund angehört und über den Minoritätenrecht zu wachen hätte, wagt, hat noch kein Land ein Wort zu sagen gewagt. Jedoch Erinnerung an eine Jahrzehnte alte Geschichte zu tragen, den geachteten alten Namen eines alten deutschen Volkslandes einfach auszulöschen. Die Tiroler werden sich dem Zwang fügen müssen — aber sie werden ante Tiroler bleiben, jetzt und allezeit!

Dr. med.

## Charlotte Eiger zurückgekehrt.

3651

## Englische Sprachkurse

von W. S. JESSEN, Bachobnia 45.

Die Eröffnung des neuen Lehrganges erfolgt am Montag, den 3. September. Im kommenden Schuljahr werden folgende Kurse tätig sein:

- Lehrgang für Anfänger am Montag, Mittwoch, und Freitag jeder Woche, von 7 bis 9 Uhr abends.
- Lehrgang für Anfänger am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend jeder Woche, von 5-7 Uhr abends.
- Lehrgang für Fortgeschrittene am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend jeder Woche, von 7-9 Uhr abends.

Anmeldungen werden vom 25. August ab entgegengenommen.

## Der lutherische Weltkongress in Eisenach.

I.

Von J. Dietrich, Konfirmandrat.

Lutherischer Weltkongress! Zusammenkunft der Vertreter der lutherischen Kirche aus allen Ländern! Jeder bewußte Lutheraner konnte sich nur freuen, als diese Lösung ausgearbeitet wurde. Zut dem gerade der lutherischen Kirche in unserer ersten Zeit innere Besorgnis und Kraft mehr denn je not. Unsere Kirche, soll sie in den Wirren der Gegenwart bestehen und sich den verschiedenen Weltorganisationen gegenüber erfolgreich behaupten, so muß sie sich mehr als bisher zur Verlebendigung ihrer heiligsten Güter zusammen schließen. Dies war bisher nicht der Fall und das verlor sie sehr zum Schaden. Ein großer Teil der Kirche ist auf die Volksseele ist ihr dadurch verloren gegangen: ihre innere Zerstörung bedingt durch die Grenzen der einzelnen Staaten, ist ihre Kraft nicht zur vollen Entfaltung kommen. Nun aber kommen Lutheraner aus allen Staaten zusammen, sie reichen einander die Hand, sie beraten miteinander und schließen sich gegenseitig. Ein großer Schritt auf dem Wege zur internationalen Organisation des lutherischen Christentums.

Mit Freuden mache ich mich auf den weiten Weg. Wohl ist die Reise ziemlich anstrengend, aber sie bietet das Schöne so viel, daß man manches Ungemach gern und schnell vergißt. So wunderbar schön ist Deutschland und Berlin. Entzückt ruft das Auge auf all der Herrlichkeit und Schönheit, die hier in solcher Überfülle an dem Menschen verbleibt. Es weilt sich das Herz und voller Freude juchet es im Innern: wie groß und wunderbar bist Du, Gott, Schöpfer aller Dinge. So vergehen die Stunden im Fluge. Plötzlich... Eisenach! Erhebt die Stimme des Hochbeamten. Wir sind am Ziel. Als ich mein Abteil öffne, stehen vor mir 7 Jesuiten-schwestern, die alle einsteigen wollen. „Kommt an der Arbeit...“ Lutheraner, haltet, was du hast, sonst wird das gute Teil von dir genommen werden... So habe es durch meine Seele ob dieses unerwarteten Anblicks.

Nun aber hinein in die Stadt. Da allerdings tritt der lutherische Charakter der Stadt scharf in den Vordergrund. Vor allem das herrliche Lutherdenkmal mit der wuchtigen Gestalt unseres Reformators... das Bild einer knorrigen Eiche, die über die Stadt als sich bogen. Aber auch sonst bezeugen wir in den Auslagen der Geschäfte und auf dem Namen Luther wie wohl in keiner anderen Stadt Deutschlands, Wittenberg ausgenommen.

Vom Verkehrsamt ist mir ein Zimmer im Sophienhause angewiesen, welches ich sofort beziehe. Am nächsten Tage, es ist Sonntag — gehe zur Kirche. Zur St. Georgenkirche, in welcher der Herr gepredigt, als er vom Reichstage aus Worms kam, zieht sich hin. Es sind unbeschreibliche eigenartige Gefühle, die einen durchziehen, wenn man sich faßt: hier hat der große Reformator persönlich gehandelt und das Wort Gottes verkündigt. In diesem Tage höre ich eine sehr durchdachte Predigt über die wahre Freiheit der Kinder Gottes. Nach dem Gottesdienst besuche ich die Lutherstube. Dort wohnte unser Reformator als Knecht bei der Bürgerfrau Uta Colta. Auch ein Gebetsbuch wird hier gezeigt, aus welchem Luther sich abbaute. Von dort geht es in das Geburtshaus des berühmten Joh. Seb. Bach. Im Untergeschoß werden altertümliche Instrumente gezeigt, im Obergeschoß bekommt man einen Einblick in das häusliche Leben der Organistenfamilie, welche uns den lutherischen Musikfrieden nach Eisenach hat. Interessant ist besonders die Küche und das Schlafzimmer. Eine Heftdecke zeigt z. B. Abbildungen aus der Geburt Jesu. Von dort geht es ins Reiter- und Wagnermuseum, wo man dann der geliebten Führung viel zutun kann.

Nun ging es herauf zur Wartburg. Ganz allein marшиerte ich nach oben und konnte so in aller Ruhe die Herrlichkeit der Umgebung genießen und sie tief einprägen. Unbeschreiblich schön... das ist die kürzeste aber gewiss auch treffendste Beschreibung. Und der Anblick von der Wartburg selbst, wo man tief hinein in das lutherische Thüringen, wird unvergesslich bleiben jedem der Augen und Sinn für Schönheit hat. Der Anblick der Wartburg selbst war so groß, daß man stundenlang hätte warten müssen, um eine Eintrichterstelle zu erhalten. Ich beschreibe

mit die Burg von außen, um am nächsten Tage das Innere der Burg, in welcher unser Luther fast ein Jahr hat leben müssen, mit anzusehen. Nun liegt ich hinunter ins Tal und fand inmitten gewaltiger Felsblöcke eine in Stein eingetragene Inschrift, die mich sehr erfreute und mir zum Segen wurde. Die Inschrift lautet: „Wie schön schuf Gott die Welt, O Wandrer, sei du an. Set und wenn's dir noch so schlecht ergeht — Er hilft dir dann.“ Ja, inmitten der schweigenden Natur, umgeben von riesigen Felsen, den blauen Himmel über sich, da lernt man das Hauptenthalten. Da geht einem eine Ahnung auf von dem, aus dessen Hand all das Glänzende hervorgegangen und der trotz seiner Größe zum Gebet der Seinigen gnädig sich herabneigt. Man spürt des Herrn Nähe und betet an...

Nun ging es zurück zur Stadt. Am Abend desselben Tages sollte die Eröffnung des Weltkongresses stattfinden. Um 6 Uhr ist feierlicher Gottesdienst in der Georgkirche. Das große Gotteshaus ist überfüllt. Ebenso auch die Emporen. Nach Kurlie und Chorgesang tritt die Kanzel Dr. Max Stüb, Präsident der Norwegischen Luth. Kirche in Amerika. Eine ehrwürdige Erscheinung, der man es ansieht, daß sie eine Persönlichkeit ist. Ueber 1. Adm. 21 wird die Predigt gehalten. Das teure Erbe der Reformation wird geschätzt, das Wort Gottes als Normativ für Glauben und Leben, die Rechtfertigung des Sünders aus Gnaden durch den Glauben an das stellvertretende Leiden und Sterben Jesu Christi. Markig und fest werden diese Hauptthesen edlen Lutherums dargestellt. Einige Freunde der Kirche, die amerikanische Kirche weiß, was sie will. Sie hat die Wehr und Waffen, mit denen allein der Sieg erfochten werden kann, scharf gehalten. Amerikanisches Bistum hat eine große Zukunft. Fühlungnahme mit der amerikanischen Kirche wird auf uns belebend wirken.

## Lokales.

2021, den 31. August 1923.

### Die Lebensmittelbeschlagnahmen in Danzig.

Am vergangenen Dienstag fand in Danzig im Zusammenhang mit den gegenwärtig in Polen stattfindenden Lebensmittelrevisionen eine Versammlung der nach Polen Kolonialwaren exportierenden Großkaufleute statt. Die in der Angelegenheit der Lebensmittelkontrollierungen in Lodz, Warschau, Lemberg und Krakau gehaltenen Neben gab es eine lebhaften Aussprache Anlaß, in der festgestellt wurde, daß in Polen nach den dort herrschenden Gesetzen gewöhnliche Handelsstransaktionen einfach als Spekulation aufgefäßt werden, während es in Hamburg oder Danzig niemand einfällt, die aus Amerika, Holland und Indien jährlich eintreffenden Waren bei Lebensmittelknappheit zu konfiszieren. Da die polnischen Kaufleute für die im Ausland angekauften Waren bereits Wechsel ausgestellt haben und diese erst nach Ablauf des Zahlungstermins einlösen können, die Danziger Großkaufleute jedoch gar nicht daran denken, daß die Lebensmittelkontrollierungen in Polen ihnen gar Zeit gelegt werden können, droht bei vielen bedeutenden Kolonialwarenhandlungen in Polen die Einstellung der Zahlungen. Es wurde beschlossen, nach Polen Waren nur gegen bares Geld in Fremdwährungen zu liefern.

Es liegt klar auf der Hand, daß ein solches Verhalten der Danziger Großkaufleute die Deutung bei uns nur noch vergrößern wird und den polnischen Kolonialwarenhandel gänzlich lahmlegen kann. Das ist wieder ein Beweis dafür, daß die Politik unserer Behörden schlimme Folgen haben kann.

Das Talent ist der Schüler der Erfahrung, das Genie aber ihr Lehrer.

## Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

(53. Fortsetzung.)

Nun, wir sind ja noch lange nicht bei Ihnen, gnädige Frau. Wie bereits erwähnt, habe ich durchaus noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, daß Komtesse Serena doch noch unter den Lebenden weilen — kann! „Was werden Sie tun?“ fragte Spannberg. „Zuerst natürlich ihr Erbrecht anmelden. Dann, da wir gottlob nicht mit den Mitteln zu sparen brauchen, alle Schiffe sicherstellen lassen, die sich zur kritischen Zeit und etwa noch drei Tage nachher in jenem Teil des Atlantischen Ozeans befinden haben. Gleichgültig, ob es Segelbarken, Privatjachten oder Kriegsdampfer waren. Jeder Kommandant dieser Schiffe muß dann einzeln befragt, in jedem noch so unbedeutenden Ort der amerikanischen Küste nachgefragt werden. Das Pinkerton-Bureau in New York wird diese Arbeit übernehmen. In den gelesten Zeitungen der amerikanischen Hafenstädte sollen Aufrufe erscheinen, die eine hohe Belohnung jedem verheißen, der tatsächliche Auskünfte über die Gesuche erteilen kann. Erst wenn all dies ergebnislos verläuft, dürfen wir die Flinte ins Korn werfen.“

Er schwieg. Spannberg fuhr sich verwirrt über die schweißfeuchte Stirn. In seinem erloschenen Blick zuckte ein Flämmchen auf. Konnte es wirklich noch eine Hoffnung geben? Quinz sprach so zuversichtlich... und er selbst hatte bisher nur mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet, nie mit den Möglichkeiten...

### Die Arbeiter bilden eine Kampftruppe gegen die Teuerung.

hip. Vorgesetzt fand in den Räumen der polnischen Fachverbände „Prera“ eine Versammlung der Fabrikbelegten statt, auf der brennende Arbeiterfragen zur Diskussion gelangten. Im Vordergrund der Beratungen stand, wie ja nicht anders zu erwarten war, die Frage der Teuerung und der zu ihrer Bekämpfung von den Beschäftigten ergriffenen Maßnahmen. Herr Kozimierzak, der in dieser Angelegenheit Bericht erstattete, teilte v. o. mit, daß die Vertreter der Nationalen Arbeiterpartei (N. P. A.) auf einer Konferenz beschlossen hätten, eine „Kampftruppe“ bei der Partei zu gründen, deren Aufgabe es sein wird, zur Ausbesserung von Spekulationszwecken aufgestapelter Lebensmittel beizutragen und darauf zu achten, daß die Lebensmittel in den Läden laut den von den Behörden festgesetzten Preisen verkauft werden. Die versammelten Arbeitervertreter nahmen diese Mitteilung mit Genehmigung zur Kenntnis. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, daß der von der Regierung gegenwärtig geführte Kampf mit der Teuerung nicht rationell geführt werde, worauf der Unfriede schließen lasse, daß trotz der behördlichen Maßnahmen die Teuerung laßt weitersteige. Die Hauptschuldigen an der Teuerung sind nach Ansicht der Arbeiter die Produzenten, gegen die vor allem vorgegangen werden müßte.

Die Stadt baut eigene Mühlen und Bäckereien. Angesichts der noch ständig zunehmenden Teuerung des Brotes, die durch nichts begründet ist, plant der Magistrat, eigene Mühlen und Bäckereien zu errichten, die die ärmere Bevölkerung mit billigem und gesunden Brot versehen sollen. Die Gebäude sollen zwischen dem Haller-Platz und dem Ralscher Bahnhof errichtet werden, daß die schnelle Zufuhr der Rohstoffe gewährleistet wäre.

hip. Kriminalstrafverfahren der Wucherer. Das Innenministerium hat eine Verfügung erlassen, in der den Verwaltungsbehörden angeordnet wird, Kriegerwucherangelegenheiten im eigenen Tätigkeitsbereich zu erledigen. Eine Ausnahme bilden alle diejenigen Angelegenheiten, bei denen das Gesetz ein gerichtliches Verfahren ausdrücklich vorseht. Gleichzeitig wurde den Kreisbehörden angeordnet, alle Verurteilungen gegen die in Wucherprozessen gefällten Urteile spätestens in 3 Tagen an die Berufungsinstanzen weiterzuleiten, die diese Angelegenheiten ihrerseits im Laufe von 7 Tagen zu erledigen haben.

Lebensmittel für Rußland. Das Hilfskomitee für die Hungernden in Rußland teilt mit, daß es den Versand von Lebensmittelvorräten nach Rußland, deren Wert 5 Millionen Mark nicht überschreiten darf, wieder aufgenommen hat. Anmeldungen nimmt die Handelsbank in Warschau entgegen.

Neue Marktfestgebühren. Der Magistrat beschloß in seiner Sitzung vom 28. August, sich an den Stadtrat um Befestigung folgender Marktfestgebühren zu wenden: a) für einen Quadratmeter 15 000 M., b) für Erteilung von Standplätzen 1000 M., c) für den Marktfest eines einpännigen Wagens 10 000 M., eines zweipännigen Wagens 15 000 M.

pap. Wegen Geld für den Magistrat. Oesterreichischer Vizepräsident Groszowski nach Warschau, um in der Angelegenheit von Anleihen im Finanz- und Kultusministerium sowie in der Postsparkasse zu beraten.

Neue 250 000 Marktscheine. Wie die „A. W. Agentur“ aus Warschau berichtet, wird die Polnische Bundesbank, um den herrschenden Mangel an ordentlichen Banknoten abzuheben, vom 31. August ab 250 000 Marktscheine in den Umlauf bringen.

pap. Die Arbeiter und die Krise in der Industrie. Wie wir erfahren, trägt sich die Hauptverwaltung des Klassenverbandes der Textilarbeiter mit der Absicht, angesichts der gegenwärtigen Krise in der Lodzer Industrie und den damit verbundenen Arbeitseinschränkungen, die sozialistischen Sejmabgeordneten um ihre Vermittlung bei der Regierung zu ersuchen. Gleichzeitig wollen die Arbeiter fordern, daß Fabriken, die sich weigern, die normale Arbeitszeit wieder einzuführen, unter staatlicher Zwangsaufsicht gestellt werden.

Zur Ehrung des Andenkens an Ludwig Wolff, den unermüdeten Arbeiter im Weinberge seines Volkes, ist uns auch die Spende von 500 000 Mark von der Firma Wegner und Fischer überreicht worden. Wir danken den edlen Spendern für die Gabe, die mit den bisherigen zugegangenen Spenden den Betrag von 4 956 200 Mark ergibt und erklären uns zur Entgegennahme von weiteren Spenden gern bereit.

Das Ende der Ferienkolonien. Die von der Abteilung für öffentliche Fürsorge im Part des 3. Mai eingerichteten Sommerhalbkolonien werden heute geschlossen. In den Sommerhalbkolonien fanden im Monat Juli täglich 1300 Kinder und im Monat August 1400 Kinder Aufnahme, in deren Gesundheit eine merklliche Besserung festgestellt werden konnte.

Von der Fortbildungsschule. Die Einschreibung der in der Industrie im Handwerk und im Handel tätigen Jugend für die städtische Fortbildungsschule wird vom 3. bis 10. September stattfinden. Die Einschreibungen werden von der Schulkanzlei täglich von 6 bis 8 Uhr abends in den Volksschulen Alilinskogo 134, Jawadyla 42, Gubernatorska 3 und Samenyska 38 entgegengenommen.

hip. Das Ende des Straßenbahnerstreiks. Der Straßenbahnerstreik wurde gestern beigelegt. Den Straßenbahnern wurde eine 44prozentige Lohn-erhöhung bewilligt zuzüglich eines 5proz. Zuschlags als Ausgleich für die verspätete Auszahlung der Lohnerhöhung, wobei zu bemerken ist, daß diese Löhne vom 5. September ab um den durch die statistische Teuerungskommission für die zweite Auguhalft berechneten Prozentsatz erhöht werden. Vom 5. September ab sollen die Löhne der Straßenbahner in der Weise geregelt werden, daß sie am 5. jeden Monats um den von der statistischen Kommission für die der Lohnregelung vorangehenden zwei Halbmonatsabschnitte festgestellten Teuerungszuwachs erhöht werden. — Wie wir erfahren, bleibt der gegenwärtige Straßenbahntarif bis zum 5. September in Kraft.

pap. Die Lohnbewegung unter den Handelsangestellten. Am 22. August trat der Verband der Textilindustrie an die Zwischenverhandlungskommission mit dem Vorschlag heran, eine Regelung der Angestelltengehälter laut dem Indexsystem vorzunehmen, wobei die Industriellen 23 Prozent für die erste und 44 Prozent für die zweite Hälfte des Monats vorschlugen. Im Zusammenhang damit wurde für den 29. August eine außerordentliche Versammlung der Büro- und Handelsangestellten einberufen, auf der der Vorschlag der Industriellen einstimmig abgelehnt und der Standpunkt derselben gegenüber der Gehaltsregelung verurteilt wurde. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, die Einberufung einer gemeinsamen Konferenz, auf der die Regelung der Angestelltengehälter besprochen werden soll, zu verlangen.

pap. Die nächste Sitzung des Stadtrats findet, wie wir erfahren, am Dienstag, den 4. September, um 7 Uhr abends, statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Verlesung der Fraktionserklärungen.

Vom Poniatowski-Park. Am Sonntag, den 27. August, beehrte Stadtpfäsident Cunnardli in Beglei-

### Einundzwanzigstes Kapitel.

Dr. Coose hatte seinen Dienst im Hospital beendet und hatte sich nun wie jeden Abend in seine Privatwohnung begeben können, die in einem separierten Zubau hinter dem eigentlichen Gebäude lag.

Eine alte Negerin namens Lucy und ein Negerboy, den er einst vom Tode gerettet und später, weil der Bursche allein auf der Welt stand, in seine Dienste genommen hatte, besorgten den kleinen Haushalt.

Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus dem Hospital herüber kam, als unbedingt nötig. Sie schalt dann in ihrem schlechten Englisch, daß er sich gar keine Ruhe gönne, nicht einmal zum Essen, daß das schönste Essen, daß sie ihm gekocht, verdarbe usw. Dabei rollten ihre Augen ganz unheimlich und ihre Zungenfertigkeit war Coose noch unheimlicher...

Dennoch zögerte er heute. Sollte er nicht doch noch einmal nach Fräulein Munk auf Nr. 6 sehen. Er hatte die Behandlung der an einem schweren Nervenfieber Erkrankten zwar seinem Assistenten, Dr. Senders, übergeben müssen, da er selbst momentan zu stark anderweitig in Anspruch genommen war. Aber so oft es ging, war er gegen Abend doch noch selbst hinüber gegangen, hatte sich von der Krankenschwester über alles Bericht erstatten lassen und hatte zuweilen über eine halbe Stunde stumm an ihrem Bett gesessen.

Interessierte ihn der Fall so sehr? Gewiß nicht. Er war schwer, aber nicht außergewöhnlich. Es war etwas anderes, das ihn immer wieder an dieses Krankbett zog.

Schon am ersten Tag, als man Serena Munk brachte, hatte er es gefühlt: dieses liebliche junge Gesicht, dem

nicht einmal Krankheit seine bestrickende Anmut rauben konnte, übte seine Anziehungskraft auf ihn aus.

Und dann sprach sie in ihren wirren Fieberphantastischen Worten und Namen aus, die ihn tiefer erregten, als er es nach so langen Jahren noch für möglich gehalten hätte. Nein, er hatte sich sicher nicht getäuscht — mehrmals war der Name „Losenstein“ über ihre Lippen gekommen. Dann sprach sie wieder von einem Schloß, das Selowitz hieß, von einer Stadt namens Draiberg...

Wie kam sie zu diesen Namen? War sie je drüben in Europa oder hatte ihr bloß jemand davon erzählt?

Immerhin war es seltsam. Denn Dr. Coose kannte all diese Namen so gut, wenn er sich auch viele Jahre hindurch bemüht hatte, sie gänzlich zu vergessen...

Und es war kein Zusammenhang zu finden zwischen diesen Phantasien der Kranken und dem, was ihr Onkel, Herr George Munk, über sie angegeben hatte. Danach war Fräulein Munk die Tochter seines Bruders Thomas Munk, der in Philadelphia einen Apothekerladen hielt. Alle Stockamerikaner, nie aus den Staaten hinausgekommen. Die Reise nach Lowry, wo sie ihren Verwandten Mick Orady besuchten, war Miß Munks erste Reise gewesen, auf der sie leider so schwer erkrankte.

Miß Munk kam täglich, um sich von dem Befinden seiner Nichte zu überzeugen. Auch ihr Vater wurde erwartet. Mick Orady, den jedermann in Orlidge City als Ehrenmann kannte, hatte Miß Munks Angaben bestätigt...

Fortsetzung folgt.







Es hat Gott, dem Allmächtigen gefallen, unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

# Milwine Kamisch

## geb. Steigert

am 30. August l. J., um 1/4 Uhr nachmittags, nach längerem Leiden, im Alter von 67 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung der teuren Verbliebenen findet am 1. September, um 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Senatorjka 18 aus, auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Die tiefgebeugte Familie.

### Nachruf.

Am 20. August dieses Jahres verschied fern von seiner Heimat in Schelbe bei Glas Herr

Seminarlehrer

# Ludwig Wolff

Wir alle verlieren in dem Dahingeshiedenen einen pflichttreuen Lehrer und erfahrenen Erzieher, der vermöge seines sittlich-religiösen Charakters, seiner wahren Autorität und großen Liebe auf uns einen tiefgehenden und bleibenden Einfluß ausübte und uns stets im Geiste als das Ideal eines Lehrers vorschweben wird.

Ehre seinem Andenken!

Die Zöglinge des Evangelischen Lehrerseminars.

## Männer-Gesang-Verein „CONCORDIA“, Lodz.

Am Sonnabend, den 8. September d. J. begeht unser Verein das

# Fest der Fahnenweihe.

Programm: Am Freitag, den 7. September, um 8 Uhr abends, findet im Saale des Kirchengesangsvereins der St. Trinitatis-Gemeinde, Konstantynowska Nr. 4, ein **Kommers** für sämtliche geladene Vereine statt. Am Sonnabend, den 8. September, vormittags um 11 Uhr: Versammlung der Vereine mit ihren Fahnen im Lokale des festgebenden Vereins, Kilinskiego 139; um 11 1/2 Uhr: Ausmarsch mit Musik nach der St. Stanislaus-Kostka-Kathedrale und von dort nach der St. Johannis-Kirche zu den Weihgottesdiensten. Am gleichen Tage um 8 Uhr abends: **Ball** wozu unsere Mitglieder nebst wertvollen Angehörigen, sämtliche befreundeten Vereine sowie Gönner und Freunde unseres Vereins hiermit höflichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

## Intelligentes Fräulein

mit Enghaltung und Rassenwesen vertraut, flotte Ma-

schinenfrei erin. Kenntnis der deutschen Sprache in ungenügender Stellung, wünscht sich zu verändern. Off. unter „P. 228“ an die Geschäftsst. d. S. Bl. u.

# Steinkohle

in allen Sortiments liefert nur an En gros-Händler u. Fabrik.

SZ. RAPP, Kraków

al. Długa 50, Tel. 4379.

## Verkauf sämtlicher Pelzwaren

in rohem und fertigem Zustande. Reparaturen-Annahme. Mäßige Preise! Reellste Bedienung!

I. D. Dawidowicz

Wetlikau-Str. 19

im Hofe, 2. Eingang, links, 3. Etage

## Damen-Schneider-Atelier

SZ. KACZKA

Benedykta-Str. Nr. 10.

Herbst- und Winter-Saison begonnen.

## Kindersprache — Köblerin

mit guten Kenntnissen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, zu einem 2 1/2-jährigen Kinde gesucht. Eigendruck, Kilinskiego 2.4.

## Junges Mädchen

sucht Anstellung als Wäscherin oder Wäscheputzerin. Näheres beim Hauswart, Nadwanki-Str. 49.

## Fräulein

welche das Wäsche-Geschäft plätten gelernt hat, sucht in besserem Hause Arbeit auch in chemischen Anstalten. Włocławek Nr. 214 beim Portier.

## Kaufe

und zahle 200%, teure r. für Brillanten, Gold, Silber, Garbroben und schwarze Schokolade, um sich zu überzeugen. 3. Schokolade Nr. 2. (So kann man sich überzeugen). 2. Włocławek Nr. 1. 2. Włocławek